



Bunter Herbst

Gerade eben saß ich noch bei Sonnenschein und sehr angenehmen Temperaturen am Strand und hielt meine Füße ins warme Mittelmeer. Ich habe nämlich im Herbst eine Reise in den Süden unternommen. Korsika und Sardinien.

Dabei hätte ich hier fast den Anschluss verloren. Aber zum Glück haben ganz viele Menschen geholfen, mich wieder auf den neuesten Stand zu bringen. Sonst wäre diese Ausgabe noch längst nicht fertig. Dafür möchte ich mich bei allen Helfern bedanken. Überhaupt möchte ich mich an dieser Stelle mal bei all denen bedanken, die mich - regelmäßig oder einmalig - mit Fotos und Berichten beliefern, oder den freien Reportern entscheidende Hinweise auf gute Stories geben: ohne Eure Hilfe könnte ich längst nicht so aktuell und umfassend berichten. Danke!

Bedanken möchte ich mich auch mal wieder bei der Druckerei Lokay. Die sind immer sehr schnell mit dem Drucken und die Zusammenarbeit funktioniert total unkompliziert. Und dann werden die gedruckten Zeitungen auch noch direkt in der Heydenmühle abgeliefert. Vielen Dank!

Euer Mühlenspatz





Bericht von der Ostsee

Am Samstag den 27. Juli 2013: Steffen Münch, Darejan, Thomas Wacker, Thomas Weber, Iris Winterwerber, Miriam Bibo, Julia Brockmeier, Laura Semmler, Daniel Roß, Patrik Hartmann, Moritz Appel, Samson auf den Weg an die Ostsee gefahren.

Zuerst machten wir eine kleine Rast, und sind dann die nächsten zwei Stunden weitergefahren. Um 13 Uhr machten wir Mittagspause und nahmen unsere Mahlzeit. Nach der Mittagspause fuhrten wir weiter. Nach einer kleinen Pause sind wir erst falsch gefahren. Wir sind die A2 statt die A10 gefahren. Nachdem wir die A10 gefahren sind, erreichten wir die die A19 und hatten die falsche Ausfahrt benutzt und mussten 26 km zurückfahren bis Waren. Dort mussten wir alle erst einmal einkaufen gehen. Vorrat kaufen. Nach dem Einkaufen telefonierte Thomas Wacker mit der Besitzerin unserer Ferienwohnung. Die lag außerhalb von Waren, in Klocksein.

Dort sind wir ausgestiegen. Und haben erst die Zimmeraufüllung gemacht. Dann haben wir den Bus ausgeräumt. Dann haben wir am Abend angefangen zu grill-



len. Nach dem Grillen, haben wir uns ausgeruht. Daniel musste seine Hörgeräte aufladen. Aber mein Akku vom alten Handy ist ausgegangen und habe es versucht zu laden. Nach dem Aufladen wollte ich mein Handy ausprobieren aber es ging nicht mehr. Nun wollte ich es auch in die Reparatur bringen, aber es wäre zu teuer gewesen.

Steffen hat jeden morgen 24 Brötchen geholt und wir sind am nächsten Tag zum See gelaufen, 20 Min. von uns entfernt. Dort fragte Thomas Wacker: „Ich habe meine Badehose vergessen. Geht es auch mit Unterwäsche?“ „Ja“, sagte Steffen, „probieren wir es aus“. Es mußte gehen und schon war Thomas im Wasser. Nach diesem Ausflug sind wir zurückgelaufen.

Daniel und ich sind mit Darejan und Steffen einkaufen gegangen. Wir mussten sehr viel wegbringen weil wir sehr viel Pfand hatten. Einmal haben wir mit Darejan georgisch gekocht und zwar Teig mit einer Füllung drin.

Thomas und Samson woll-



ten gucken, was es mit dem Boot auf sich hatte und wollten es sich einmal ansehen. Dann sind wir in der Nähe von Güstrow gewesen, in Natur. Es war zum Teil sehr schön und zum Teil sehr anstrengend. Nach dem Ausflug sind wir immer wieder oder zwischendurch Eis essen gewesen. Weil es und zu warm war. Wir sind in Röbeln schwimmen gewesen und haben viel Geld ausgegeben. Die Abende haben wir uns gemütlich gemacht, und es wurde nur jeden zweiten Abend ein Verband gewechselt.

Dann wollten wir uns eigentlich eine Burg anschauen, aber da gab es nichts zu sehen. Wir haben am vorletzten Tag eine Bootsfahrt gemacht von Waren aus. Am Regentag sind wir ins Müntzeum gegangen und dann ins Kino gegangen. Der Film hieß Kinsköpfe 2. Es war ein sehr lustiger Film. Im Museum hatten wir Iris und Samson verloren. Die noch Bilder machen wollten.

So, wir sind noch Essen gewesen am letzten Abend. Nun, es war eine sehr lange Reise und eine schöne Reise, fanden wir.

Danke an Steffen, Thomas W., Darejan M. und Samson. Hoffentlich findet noch etwas statt nächstes Jahr. Vielen, vielen Dank.

Euer Reporter Patrik Hartmann



Alle Fotos auf dieser Seite: P. Hartmann





Michaeli an der Heydenmühle



„Vom ich zum wir“

Bericht von der Tagung für Einrichtungs- und Werkstattträte in Bad Boll

Wir neu gewählten Mitglieder vom Einrichtungsbeirat, Anna Dietl und Werkstattträt, Kai Peters waren vom 3.7. bis 5.7.2013 bei einer Fortbildung für Einrichtungs- und Werkstattträte in Bad Boll. Zu der Tagung haben sich Einrichtungs- und Werkstattträte aus verschiedenen Einrichtungen zusammengefunden. Es waren Menschen aus Brandenburg, Berlin, Hamburg und aus Kändern in Süddeutschland. Das Thema war: „Vom ich zum wir“.

Wir haben uns in Rollenspielen mit dem Thema befasst. Wir haben uns in Arbeitsgruppen über Dinge in den Einrichtungen ausgetauscht. Wir haben gelernt, wie man Einladungen für Versammlungen schreibt oder wie man bei Besprechungen Kollegen begrüßt. Herr Woide hat uns über Rechte der Einrichtungs- und Werkstatt-

träte informiert. Frau Sixt und Frau Dohmen haben mit uns konkrete Beispiele durchgesprochen, wie man zu einer Entscheidung kommen kann.

Wir haben von 9 Uhr bis abends 20 Uhr gearbeitet. Dazwischen waren Pausen, gegessen haben wir im Speiseraum im Rudolf Steiner Seminar.

Wir haben nette Leute kennengelernt. Uns hat es gut gefallen und viel Spaß gemacht. Wir haben viel gelernt, zum Beispiel was unsere Aufgaben sind.

Wir werden in einer Versammlung im Herbst von der Tagung berichten.

*Anna Dietl, Einrichtungsbeirätin Haus
Lebensweg
und Kai Peters, Werkstattträt WfbM
Heydenmühle*



Alle Fotos auf dieser Seite: E. Lampart



Die Hochzeit des Figaro

Am Sonntag den 13.10.2013 führten wir „Will Figaro heiraten“ auf. Es hatte viel Spaß gemacht das aufzuführen. Wir hatten ja nicht viel Zeit gehabt fürs Proben. Das hieß Freitag und Samstag, am Sonntag war die Aufführung.

Die Darsteller waren Saskia als Gräfin, Matthias als Cherubino, Klaus als Graf und ich Silke spielte Barbarina. Es spielte die Constanze Saltzwedel die Susanna und ihr Mitspieler war Tilman Birschel, der hatte den Figaro gespielt. Es gab auch ein Chor, der war auch im Hintergrund.

Das ganze zusammen war doch toll gewesen.

Ich fühlte mich in der Rolle als Barbarina sehr wohl, die ja ihre Nadel verlor um sie Susann zu bringen, aber der Figaro wollte wissen was ich suche.

Silke Herbig



Alle Fotos auf dieser Doppelseite: W. Gänster





Schulung zur Unterstützten Kommunikation

Das Interesse an der Schulung zur Unterstützten Kommunikation (UK) im September war so groß, dass es voraussichtlich noch einen zweiten Termin geben wird – die Gruppe sollte nur 20 Personen umfassen.

Uns war wichtig, dass das ganze Team der Förderwerkstatt an dieser Schulung teilnimmt. Mit Hilfe der Eltern unserer Leute – vielen, vielen Dank! – haben wir dies möglich machen können.

Schließlich saßen doch knapp über zwanzig Menschen erwartungsvoll der UK-Fachfrau Svenja Löffler von der Nieder-Ramstädter Diakonie gegenüber.

Frau Löffler stieg direkt mit Gebärden ein. Dennoch gab es nun kein fröhliches Scharadespiel, denn die UK ist multimodal, Gebärden und Sprache laufen immer parallel. Auf diese Weise können sogar nicht lautsprachliche Menschen das Sprechen lernen, denn wenn man sich mit einer Gebärde oder einem Symbol auseinandersetzt, so geschieht das gleichzeitig auch mit dem begleitenden gesprochenen Wort. Die Gebärden und Symbole dienen als Unterstützung der Lautsprache.

Im Übrigen ist das ohnehin nichts Ungewöhnliches: unsere Alltagssprache ist ebenso multimodal, denn wir gebärden mehr oder weniger immer, wenn wir sprechen.

Der Unterschied zu einem System wie MAKATON, das uns

unsere Dozentin vorgestellt hat und das wir zum Teil seit einiger Zeit auch schon in der Mühle benutzen, ist, dass die Gebärden der UK-Systeme vereinheitlicht sind und nicht, wie bei der Umgangssprache, stark individuell geprägt.

Dass wir natürlicherweise ein Gespür für die Verbindung von Gebärden und Lautsprache mitbringen veranschaulichte eine Partnerübung, bei der die eine Person mit dem Rücken zur Leinwand saß, auf die ein Bild projiziert wurde, das die, die es sehen konnte, der ersten beschreiben musste ohne Dinge konkret zu benennen – also mit „Händen und Füßen“. Die erste Person musste dann nach dieser Beschreibung das Bild zeichnen. Bei mir entstand so aus einem Haus mit Garage ein Haus mit Scheune...

UK ist also eine Art Kultivierung einer gängigen Kommunikationsform, die nicht nur mit einheitlichen Begriffen arbeitet, sondern auch mit einheitlichen Gebärden und Symbolen.

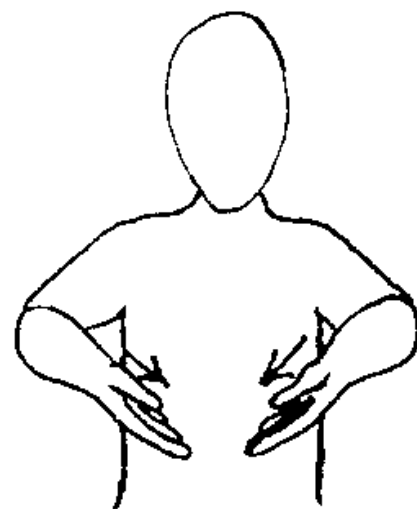
Aber Kommunikation stützt sich nicht allein auf einen Code. Es tragen noch zwei weitere Dinge zum Verständnis bei: das sind Kontext- und Weltwissen. Dies müssen wir im Bewusstsein haben und unsere Rede an das Wissen der Menschen, mit denen wir kommunizieren wollen, anpassen.

Um ein UK-System zu etablieren, bedarf es regelmäßiger und häufiger Wiederholungen. Dafür werden eine Handvoll Begriffe ausgewählt, die dann im täglichen Umgang angewendet werden, wobei sich die Auswahl nicht auf die „großen“ Begriffe wie Käse, Auto, Arbeit usw. beschränken sollte; viel wichtiger sind sogar

die „kleinen“ wie Wer?, Wie?, Wann?, Welche?, nochmal, mehr, mögen, usw..

Große Multiplikatoren seien dabei, nach der Erfahrung Frau Löfflers, zumeist jene Menschen – besonders unter den begleiteten Menschen –, die an sich nicht auf UK angewiesen wären, aber gerne spielerisch mit den Gebärden umgingen.

Die eigene Grammatik der Gebärdensprache erlaubt es, sich auf das Wesentliche zu beschränken. So ist es statthaft ein „Ich hungrig“ zu gebärden (siehe Abbildungen), dazu aber „Ich bin hungrig!“ zu sprechen.





So wie wir den sprachlichen Ausdruck mit Emotionen anreichern, können oder sollen wir auch die Gebärden emotional anreichern; Ungeduld muss auch in der Gebärde sichtbar sein, sonst wirkt sie mitunter sogar verwirrend.

Der Erfolg der Arbeit mit UK ist von allen Beteiligten abhängig, von deren Disziplin und kognitivem Vermögen. So kann man, der Erfahrung Frau Löfflers nach, bei Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf, den sogenannten Schwerstmehrfachbehinderten Menschen, meist keinen intentionalen Umgang mit Symbolen und Gebärden erwarten; das heißt, sie werden Symbole und Gebärden verstehen, aber möglicherweise nicht nutzen, um sich auszudrücken.

Zum Ende hin gab uns Frau Löffler noch die Empfehlung mit uns „Marker“ in unserem Arbeitsumfeld anzubringen, die uns helfen, Gebärden zu erinnern.

Für die Teilnehmer war diese Schulung nicht nur in Bezug auf diese Inhalte ein besonders schönes Erlebnis: Wir hatten viel Spaß bei den Übungen, es wurde viel gelacht, und so fand ein bereichsübergreifendes Miteinander statt, das zu erleben uns selten vergönnt ist.

Nach dem Mittagessen fanden sich spontan einige Leute, die in ihre Häuser gingen und Kaffee organisierten. Ich glaube, ich darf Euch im Namen derer, die in den Genuss dieses Kaffees gekommen sind, herzlichen Dank aussprechen; und meinen persönlichen stelle ich gleich daneben.

Frank Dieckmann

Die „neue“ Zwirn-Maschine

Am 20. September 2013 war es so weit. Nun sollte am Vormittag unsere „neue“ Zwirnmaschine eintreffen. An jenem Vormittag bekamen wir einen Anruf, dass ein Laster mit einer Kiste eingetroffen sei, die 240 kg wiege. Was da wohl darinnen sein mochte?

Nun kam der Laster die Zufahrt zu unserem Werkstattgebäude herauf gefahren und hielt vor unserer Tür. Auf einem Hubstapler wurde die schwere Kiste abgeladen und in unsere Werkstatt geschoben. Mann die Kiste war so groß, das ein Mensch darinnen Platz hätte, um aufrecht in ihr zu stehen. Eilends wurde Platz gemacht und Sachen aus dem Weg

geräumt, um die Kiste an Ort und Stelle hin zu stellen.

Maike und Patrick, bewaffnet mit Ring- und Maulschlüssel, nahmen die seltsame Kiste auseinander. Nun kam der Kern der Sache ans Tageslicht. Eingepackt in Staniolfolie stand sie vor unseren staunenden Augen. Eine Double-Twister-Zwirnmaschine, aus türkisch Istanbul. Den weiten Weg aus der Türkei und jetzt in unserer Webereiwerkstatt. Hoffentlich auf eine gute „Zusammenarbeit“!

Möglich wurde uns diese Anschaffung durch großzügige Spendengelder für die Weberei. Gebraucht aber generalüberholt soll nun die Zwirn-Maschine ihre Arbeit tun. Im Namen aller Webereimitarbeiter recht herzlichen Dank!

Tilo Deutsch



Foto: T. Deutsch





Testament ist wichtig!

„Wie kann ich mein Vermögen zugunsten meines behinderten Kindes vererben, um ihm die Befriedigung von persönlichen Bedürfnissen und die Erfüllung von Wünschen zu ermöglichen?“ Das war die Kernfragen der etwa 40 Zuhörer, die an diesem regnerischen Novemberabend zur Informationsveranstaltung „Lebensort sichern – Zukunft stiften!“ in den Saal der Heydenmühle gekommen waren. Die kommenden 120 Minuten sollten zeigen, worauf es ankommt.

Uwe Thoms, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Heydenmühle, führte als Moderator durch den Abend. Ein eindrucksvoller Kurzfilm, produziert von bibo tv, Schmitt, zeigte mit warmen Bildern die Heydenmühle, ihre Werkstätten, die Sozialtherapie am Hofgut Oberfeld in Darmstadt und den Rosenhof Lengfeld und erklärt die Vision der Menschen,

die diesen Lebensort gestalten. Wolfgang Christoph, Steuerberater in Taunusstein und Kurator der Stiftung Heydenmühle, gab einen kurzen philosophischen Abriss vom Weg des Geldes aus anthroposophischer Perspektive. Im zweiten Teil seines Vortrags zeichnete er die steuerbegünstigten Zuwendungsmöglichkeiten an die Stiftung Heydenmühle auf – siehe Zusammenfassung „Zukunft stiften“ auf Seite 10.

Das Referat von Dieter Wallenfels, Rechtsanwalt und Notar der Kanzlei Fuhrmann Wallenfels, Wiesbaden bildete den Kern der Veranstaltung. In seinem lebendigen und erfreulich umgangssprachlich gehaltenen Vortrag gab Wallenfels einen Überblick über die rechtlichen Aspekte der Nachlassgestaltung zugunsten behinderter Menschen und damit hilfreiche Antworten auf die im Raum stehenden Fragen. Die wesentlichen Schritte hat Lothar Hinkel in seinem Beitrag auf Seite 9 und 10 anschaulich und sehr präzise zusammengefasst.

Oft liege es im Interesse der

Eltern, der Einrichtung in der sie ihr behindertes Kind gut betreut wissen, ihr Vermögen zu vermachen. Wenn der behinderte Erbe allerdings in dieser Einrichtung lebt, nimmt der Gesetzgeber an, dass der Erblasser seinem dort betreuten Kind Vorteile verschaffen wollte. Das Erbe fällt in solchen Fällen dem Landeswohlfahrtsverband zu. Im Fall der Heydenmühle bietet die gemeinnützige und mildtätige Stiftung Heydenmühle verschiedene Möglichkeiten, mittel- und langfristig den Lebensort Heydenmühle für den Erben und nachfolgende Generationen zu sichern, sei es durch Vererben, Schenken, Zustiftung oder die Gründung einer unselbständigen Einzelstiftung unter dem Dach der Stiftung Heydenmühle.

In der anschließenden Frage- und Diskussionsrunde wird deutlich, dass es ratsam ist, ein Testament zugunsten behinderter Menschen mit einem erfahrenen Anwalt in diesem Bereich zu behandeln, um sicher zu stellen, dass wirklich die Interessen aller Beteiligten bestmöglich gesichert sind. Auch ein Steuerberater ist hilfreich, so die Erfahrung Betroffener.

Das bereitgestellte Informationsmaterial fand reges Interesse. Für individuelle Gespräche stehen die Vorstandsmitglieder der Stiftung Heydenmühle, Christine Wotka und Hans Wortmann, auch in Zukunft gerne zur Verfügung. Die Zusammenfassungen auf Seite 9 und 10 sind sicher hilfreiche Wegweiser.

Inge Urban-Weber



Foto: I. Urban-Weber





Wegepunkte zu einem wirksamen Behinderten-Testament

a) Brennende Fragen von Eltern und Angehörigen

„Was wird einmal aus unserem Kind, wenn wir einmal nicht mehr da sind?“

„Wie können wir sicherstellen, dass unser Kind materiellen Nutzen von seiner Erbschaft hat?“

„Wie können wir erreichen, dass das Vermögen, das unser Kind von uns erbt und während seines Lebens nicht von ihm verbraucht wurde, nach seinem Tod anderen Menschen mit Behinderung zugutekommt?“

Wenn Sie diese Themen bewegen, so lohnt es sich weiterzulesen. Der Artikel zeigt Ihnen in sehr geraffter Form die entscheidenden Wegepunkte auf, um Ihre Zukunfts-Überlegungen wirksam umzusetzen.

b) Testamentsgestaltung und Gebühren

Das Behindertentestament gehört zur hohen Schule - Königsdisziplin - der Testamentsgestaltung und setzt fundierte erb- und sozialrechtliche Kenntnisse voraus. In jedem Fall sollte man sich vor Errichten eines Behindertentestaments fachkundig beraten lassen.

Die Notargebühren für die Erstellung eines öffentlichen Testaments – das zum Nachweis der Erbfolge ausreicht - und die Gebühren eines Erbscheins, der bei einem eigenhändig erstellten Tes-

tament zum Nachweis der Erbfolge erforderlich ist, liegen im Wesentlichen auf gleicher Höhe. Einziger Unterschied: Notargebühren zahlt der Erblasser – Gebühren des Erbscheins zahlt der Erbe.

c) Problemstellung

Liegt kein Testament vor, hat ein Mensch mit Behinderung Anspruch auf den gesetzlichen Erbteil.

Bei Vorliegen eines Testaments hat der Mensch mit Behinderung in jedem Fall Anspruch auf sein Pflichtteil, welches die Hälfte des gesetzlichen Erbteils ausmacht. Das Pflichtteil gilt ohne Wenn und Aber. Es kann auch durch ein Testament nicht ausgeschlossen werden.

Der Nachranggrundsatz im Sozialhilferecht besagt, dass derjenige keine Sozialhilfe erhält, der sich selbst helfen kann. Fließt also einem Menschen mit Behinderung aus einer Erbschaft Vermögen zu, gehen dessen Hilfsansprüche verloren, der Hilfebedürftige wird zum Selbstzahler.

Im Ergebnis hat ein behindertes Kind, das Leistungen aus der Sozialhilfe bezieht, also von der Erbschaft keinen nachhaltigen Nutzen.

Welche Lösungen der Testamentsgestaltung infrage kommen, lesen Sie in den nächsten beiden Absätzen. Kein Testament zu machen, ist jedenfalls keine Lösung.

d) Lösungsansatz zu Lebzeiten des Menschen mit Behinderung

Von großer Bedeutung für ein Behindertentestament ist die Möglichkeit, in der Testamentsgestaltung, eine Person zum Vorerben und eine andere natürliche oder juristische Person (u.a. Stiftung) zum Nacherben einzusetzen.

Bei Einsetzung des behinderten Menschen zum Vorerben und gleichzeitiger Anordnung einer Dauertestamentsvollstreckung durch einen Testamentsvollstrecker ist das ererbte Vermögen vor dem Zugriff des Sozialamts geschützt. Zugleich muss der Erblasser im Testament eine Verwaltungsanordnung für den Testamentsvollstrecker treffen, die diesen zu einzelnen definierten Zuwendungen an den Menschen mit Behinderung verpflichtet und klarstellt, dass er den von ihm verwalteten Erbteil nur so einsetzen darf, dass staatliche Leistungen nicht gekürzt oder wegfallen können, also nur solche Ausgaben, für die es keine staatlichen Leistungen gibt.

e) Lösungsansatz für das Erbe nach dem Tod des Menschen mit Behinderung

Sie können erreichen, dass das verbliebene Vermögen nach dem Ableben Ihres Angehörigen anderen Menschen mit Behinderung zugutekommen, indem Sie





Ihren Angehörigen zum Vorerben einsetzen. Als Nacherben können Sie eine Stiftung der Behindertenselbsthilfe benennen, wie beispielsweise die Stiftung Heydenmühle. Im Testament können Sie anordnen, dass die Stiftung die Nacherbschaft nicht zur Finanzierung seines Verwaltungsaufwands, sondern ausschließlich zur direkten Förderung behinderter Menschen verwendet – beispielsweise zur Finanzierung von Freizeiten.

f) Quellennachweis und vertiefende Informationsmöglichkeiten

- Vortrag und Beratung von Herrn Rechtsanwalt und Notar Dieter Wallenfels anlässlich der Informationsveranstaltung an der Heydenmühle im November 2013

- Infoblätter von H. Wallenfels „Vererben zugunsten behinderter Menschen“ – „Sinnvolles Vererben“ – „Was ist eine Stiftung?“

- Infoblatt Stiftung Heydenmühle „Lebensort sichern – Zukunft stiften!“

- Broschüre des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.

Die Infoblätter und die Broschüre sind an der Heydenmühle erhältlich.

- Ansprechpartner: Herr RA Dieter Wallenfels, Frau Christine Wotka und Herr Hans Wortmann als Vorstandsmitglieder der Stiftung Heydenmühle.

Lothar Hinkel

Zukunft stiften!

Möglichkeiten, den Lebensort Heydenmühle mit seinen Abhängigkeiten wirkungsvoll abzusichern und dauerhaft zu erhalten, bietet die gemeinnützige und mildtätige Stiftung Heydenmühle. Ihr Satzungszweck ist die Förderung der Heydenmühle, ihrer Projekte und der Menschen mit geistiger Behinderung, die dort leben und arbeiten – heute, morgen, übermorgen und in vielen, vielen Jahren. Das geschieht mit dem Erlös aus dem Stiftungsvermögen. Das Stiftungskapital selbst bleibt Ertrag bringend für die kommenden Generationen erhalten. So bleibt der Lebensort Heydenmühle für viele Generationen Heimat und Lebensort.

Für diese Vision können Sie sich auf verschiedene Weise engagieren und dafür auch steuerliche Begünstigungen in Anspruch nehmen:

Sie können ein Vermächtnis oder Erbe zugunsten der Stiftung Heydenmühle in Ihrem Testament bestimmen und damit Werte erhalten und für die Zukunft der betreuten Menschen der Heydenmühle sinnvoll einsetzen. Neben Geldwerten kann die Stiftung auch Sachwerte annehmen, etwa Immobilien oder Sammlungen.

Als Stifterin und Stifter können Sie eine Einzelstiftung unter dem Dach der Stiftung Heydenmühle gründen. Dies ist mit einem Stiftungsvermögen ab 50.000 Euro möglich. Wenn Sie möchten, können Sie Ihrer treuhänderischen Stiftung einen eigenen Namen geben und entscheiden, welchem Arbeits-

schwerpunkt der Heydenmühle die Erlöse zugute kommen.

Eine Zustiftung oder Schenkung an die Stiftung Heydenmühle erhöht das Stiftungsvermögen und damit langfristig die finanzielle Unterstützung der Heydenmühle aus den Erträgen.

Ihre steuerbegünstigte Spende an die Stiftung Heydenmühle wird nicht dem Stiftungsvermögen zugeführt, sondern fließt direkt und zeitnah in aktuelle Projekte der Heydenmühle.

Für Ihr Engagement in der Stiftung Heydenmühle können Sie steuerliche Vorteile nutzen. Sie vermeiden, dass Erbschafts- oder Schenkungssteuer Ihr Vermögen schmälern. In jedem Fall empfiehlt sich eine Beratung mit einem Rechtsanwalt oder Notar und einem Steuerberater.

Zustiftungen oder die Bildung einer Einzelstiftung sind für Sie steuerlich absetzbar, und zwar bis zu einem Höchstbetrag von derzeit einer Million Euro pro Person. Für gemeinsam veranlagte Ehepaare sind zwei Millionen Euro absetzbar. Der Steuervorteil kann über zehn Jahre verteilt werden, wobei der Abzugsbetrag innerhalb der zehn Jahre nur einmal geltend gemacht werden kann.

Ihre Schenkung oder Ihr Erbe an die gemeinnützige und mildtätige Stiftung Heydenmühle unterliegt nicht der Erbschafts- oder Schenkungssteuer – so bleibt Ihr Vermögen erhalten und kann für viele Generationen betreuter Menschen in der Heydenmühle, im Rosenhof Lengfeld und am Hofgut Oberfeld arbeiten.

Inge Urban-Weber





Bericht von der Küche am Oberfeld mit Uscha

Jeden Donnerstag fahren wir von der Heydenmühle mit dem Oberfeld Bus nach Darmstadt ins Haus Lebensweg zum Kochen mit Uscha Maus. Das sind Bärbel, Laura, Tanja und am Oberfeld wartet Christina und dann kommt noch Dennis Brückbauer dazu. Wir treffen uns alle zusammen in der Küche, da wird dann besprochen was gekocht wird. Rund um einen großen Tisch verarbeiten wir alle Zutaten zu einem leckeren Essen. Manchmal wird es dann auch herzlich (siehe Foto rechts oben). Um 12:30 Uhr essen wir mit den Landwirten und den Mitarbeitern vom Oberfeld gemeinsam zu Mittag. Es sind nette Menschen und die Stimmung ist gut. Wir essen alle im Esszimmer vom Haus Lebensweg, in dem es auch ein Klavier gibt, eine gemütliche Sofaecke und zwei Katzen. Dann wird die Küche aufgeräumt, Geschirr gespült, gesaugt und geputzt. Um 16 Uhr fahren wir wieder an die Heydenmühle zurück.

Dienstags und Mittwochs setzt sich die Gruppe anders zusammen. Es folgt noch ein entsprechender Bericht.

*Das Donnerstags - Küchenteam vom Oberfeld
Bericht von Tanja Körte*



Der Pausenraum für die Externen konnte mit Hilfe von Spenden ausgestattet werden und ist jetzt noch gemütlicher.





Menschen an der Heydenmühle

Neu an der Mühle

Claas Völkmann seit 01.10.2013
im Haus Lebensweg

Tanja Stengel seit 07.10.2013 im
Torhaus

Dieter Großmann ab 01.01.2014
im Torhaus

Andrea Schlee ab 01.01.2014 im
Anerkennungsjahr im Stein-
garten

Joachim Junghans ab 01.01.2014
im Haus im Winkel

Regine Hofmann ab 01.01.2014
im Haus im Winkel

Philipp Zerr seit 14.10.2013 im
Bundesfreiwilligendienst im
Steingarten

Julian Scherbaum als studen-
tischer Helfer seit 01.11.2013 im
Ambulant Betreuten Wohnen

Matilda Nuri Kofink geboren
am 24.10.2013 als Tochter von
Marlene Kofink

Georg Münch geboren am
12.11.2013 als Sohn von Darejan
und Steffen Münch

Abschiede

Serigne Mbodji aus dem Torhaus

Hans-Ulrich Wurm als Werk-
stattleitung

Peter Wildemann aus der
Montagewerkstatt

Silvia Hartmann aus der
Verwaltung

Bettina Wunder aus dem Haus
im Winkel

Gedenken an Renate Haack

Anfang August diesen Jah-
res ist Renate Haack nach kur-
zer, schwerer Krankheit über die
Schwelle des Todes gegangen. So
wie ihr Mann Gerd Haack die
Heydenmühle im Aufbau und
auch während vieler Jahre in bau-
lichen und technischen Fragen be-
gleitet und unterstützt hat, so hat
auch Renate sich über viele Jah-
re intensiv für die Heydenmühle
eingesetzt.

Einige Heydenmühler erin-
nern sich an sie als engagierte Leh-
rerin der Christophorus- Schule.
Nach Beendigung der Lehrerzeit
hat sie ihre vielen Kenntnisse und
künstlerischen Fähigkeiten in die
Heydenmühle eingebracht. Der
berufsbegleitende Unterricht lag
ihr am Herzen und sie begleitete
viele Jahre die Beschäftigten in
ihren Berufsalltag hinein. Mehre-
re Weihnachten lang konnten wir
Mitarbeiter die Regie des Christ-
geburtsspiels durch Renate Haack
genießen und der Erfolg war
auch ihr Erfolg. Noch heute gibt
es Kostüme und Anweisungen zu
den Spielen, die auf sie zurück-
führen.

*Was man tief in seinem
Herzen besitzt,
kann man nicht durch den Tod
verlieren.*

J. W. v. Goethe

Abschied von Bettina Roth

Zum Abschied gehe ich mit
einem lachenden und einem wei-
nenden Auge und denke an all die
Begegnungen mit Euch zurück.

An der Heydenmühle dreht
sich alles wie ein großes Mühlen-
rad. Das Wasser das darüber läuft
kommt aus vielen kleinen Wasser-
läufen zusammen. Das heißt viele
Menschen, aus vielerlei Ländern
dieser Welt, kommen hierher um
zu schauen, zu lernen, zu arbeiten
und überlegen dann hier zu blei-
ben. Aber auch Menschen aus der
nächsten Umgebung kommen Tag
um Tag oder Woche für Woche
zu dem großen Mühlenrad und
bringen ihre Ideen, ihre Kraft und
ihre Erfahrung mit hierher. Die-
se vermischt sich zu dem großen
Strom der über das Mühlenrad
strömt - der das Rad in Schwung
bringt und es in Schwung hält.

Zu diesem Strom fühlte ich
mich in den letzten fast 15 Jahren
dazugehörig. Fremde wurden mir
vertraut und viele haben sich mei-
ner Arbeit anvertraut. Viele ha-
ben geholfen dass die Arbeit, die
krankengymnastische Betreuung,
stattfinden konnte. Es wurden mir
Räume eingerichtet und zur Ver-
fügung gestellt, Verordnungen-
bestellt, Menschen über den Hof
begleitet, Gebühren beglichen,
Reparaturen erledigt und immer
ein leckeres Mittagmahl angebot-
ten, bei dem ich in den Häusern
Gast sein konnte.





Diese Dinge haben zum Gleichklang und zur guten Atmosphäre, bei meinem Weg vom Anfang - Quelle -, zum großen Wasserstrom, über das große Mühlenrad geführt.

Nachdem das Wasser jetzt über das Mühlrad gelaufen ist, trennt sich wieder der Weg in verschiedene Bachläufe und Himmelsrichtungen. Das heißt, für mich, ich wechsele jetzt zu einer Praxis in Roßdorf (Bothe -Wegstein). Und bin ganz gespannt wohin mich der Lauf des Wassers führt. Ich werde es euch erzählen.

Der Weg mit euch hier an der Heydenmühle war und bleibt in meinem Lebenslauf einzigartig.

*Herzlich Eure Bettina Roth -Betty-
(Physio)*

Interview mit Vera Ruppel

Tanja: „Wo bist du aufgewachsen?“

Vera: „In Lauterbach im Vogelsberg, ganz in der Nähe vom Campus am Park. Da hatte ich es am Anfang nicht weit zum Seminar.“

Tanja: „Wie bist du an die Mühle gekommen?“

Vera: „Am Campus sind unter anderem auch Schüler von der Heydenmühle. Dort habe ich Maksym, Darejan und Ben kennengelernt. Zur Aufführung „Entführung aus dem Serail“ war ich zum ersten Mal an der Mühle. Einige Zeit später sind Ben und ich zusammengezogen und ich habe im zweiten Seminarjahr an der Mühle angefangen zu arbeiten.“



Foto: T. Globert

Tanja: „Wo arbeitest du an der Mühle?“

Vera: „Ich arbeite nun schon seit über zwei Jahren im Haus am Mühlbach.“

Tanja: „Was ist dein Lieblingsgericht?“

Vera: „Zwetschgenknödel von Mama!“

Tanja: „Was machst du in deiner Freizeit?“

Vera: „Ich lese viel, gehe gerne spazieren und wandern. Außerdem habe ich zwei Katzen, mit denen beschäftige ich mich gerne. Ich mache Yoga und vor ein paar Wochen habe ich einen Nähkurs begonnen. Macht echt Spaß!“

Tanja: „Was gefällt dir am besten an der Heydenmühle?“

Vera: „Dass sie so klein ist! Man kommt schnell mit allen Leuten in Kontakt. Es ist schön, dass dies so einfach möglich ist. Es hat etwas familiäres. Man kann über den Hof laufen und schnell alle erreichen. Der Ort Heydenmühle und das Drumherum sind wunderschön!“

Das Interview führte Tanja Körtke

Lothars 40ter

Am 29.10.2013 feierte unser Mitbewohner Lothar Mühlhling im Saal der Heydenmühle sein 40ten Geburtstag. Es war eine gelungene Feier, trotz der kurzfristigen Einladung waren 40 Leute gekommen, Familie, Freunde und bekannte. Es gab ein reichhaltiges Buffet und Getränke dazu.

Nach dem Essen spielten Silke H., Christian K. Christian G. und Jorin L. (Leser) ein Theaterstück auf Schweizerdeutsch vor. Es handelte von Liebe, Leidenschaft und enttäuschung. Danach hatte man sich viel zu erzählen.

Lothar ließ es sich nicht nehmen und sang uns mehrere Lieder zum zuhören und mit singen. An der seite stand ein gut bestückter Gabentisch. Zwischendrin wurden auch Fotos gemacht.

Es war ein schöner Abend der mit viel humor und guter laune endete.

Silke Herbig und Tobias Hofferberth



Foto: B. Jahn





Was von Dir bleibt

Abschied nehmen bewegt auch die Teilnehmer der Werkstatt „Kreatives Schreiben“.

Unter dem Thema „Was von Dir bleibt...“ schrieben die Teilnehmer folgende:

Maksem Kopush*

Ich denke öfters noch daran, als du im Haus am Steingarten noch gearbeitet hast. Und wie ich dir auch noch daß Deutsch beigebracht habe.

Carmen Großegesse

**) Maksem arbeitet jetzt in einem anderen Haus an der Heydenmühle*

Ich muß immer noch an die Zeit denken, als du Peter, noch in der Mühle warst. Und zwar wenn du Pfeifend Über den Hof gelaufen bist. Auch wenn du mit dem Roller gefahren bist.

Silke Herbig

Das schlimme ist, dass es keine Zukunft mehr gibt

Holger Lindgren (aufgenommen)

Renate Haack war für mich eine gute Lehrerin und eine gute Freundin in der Christophersschule hat sie mir das Handarbeiten und das Schreiben beigebracht

Wir haben uns immer gut verstanden

Und wir haben uns immer an Weihnachten und an den Geburtstagen Geschrieben ich Denke oft an die schöne Zeit mit Renate zurück.

Tanja Körte

Schade dass Du nicht mehr zurück gekommen bist, Christoph. Ich habe Dich immer gern gemocht. Ich denke oft an die schönen Ausflüge.

Holger Lindgren

Danke Mirja für ein Jahr Schreiben mit Dir!



Foto: I. Urban-Weber

Hallo Mirja, ich möchte mich gerne bei Dir für das nette Unterrichten in der Schreibwerkstatt jeden Dienstag mich sehr herzlich bedanken. Was mir sehr, sehr gut gefallen hat, war der 20 minütige Film über die Schokolade.

*Mit schönen Grüßen
Anna Dietl*

Man sieht nur mit dem Herzen gut, Das wesentliche ist für die Augen unsichtbar! (vom kleine Prinzen) Alles Liebe und viele glückbringende Erfahrungen wünscht Dir

Dein Christian Kilsch





Liebe Mirja,
vielen Dank für die schöne
Zeit,
leider ist Sie schon vorbei,
bleib gesund und Munter,
dann geht für Dich die Sonne
nicht unter.
Hast uns viel geleert und
erzählt.
Stehts viele Worte fürs
Schreiben gewählt.
Alles Gute für die Zukunft.

*Dein Schreiberling
Tobias Hofferberth*



Foto: S. Zschau

Danke Mirja!
Die Zusammenarbeit mit Dir
war anregend, bereichernd,
unkompliziert und sehr
schön!
Du fehlst mir schon jetzt.
Aber in einem Jahr sehen wir
uns ja wieder.
Alles Liebe und Gute für
Dich!

Inge Urban-Weber

Rätselspaß - die Lösung

Das kalte Lösungswort aus
der letzten Ausgabe lautete „Eis“.

Anna Dietl wurde aus dem
Lostopf der richtigen Einsendun-
gen gezogen und kann sich über
eine schöne Kerze aus der Förder-
werkstatt freuen.

Euer MühlenSpatz

Weihnachtsgruß Rezeptvorschlag für ein ganzes Jahr

Liebe Angehörige und Freunde
der Heydenmühle,

wenn in diesem Jahr die Lich-
ter zu Weihnachten entzündet
werden, werden die Herzen warm
und die dunkle Winterszeit er-
leuchtet im Weihnachtsglanz. So
wollen auch wir, aus den vielen
Herzen der in und um die Hey-
denmühle lebenden Menschen
gesprochen, nicht nur licht- und
glückvolle Momente für die
Weihnachtszeit und das neue Jahr
zu kommen lassen, sondern im
Besonderen auch unseren Dank.
Unseren Dank für all die Unter-
stützung, Achtung, Anerkennung
und Wertschätzung....

Entzünden wir gemeinsam
das Licht der Weihnacht und tra-
gen es weiter auf dass es heller
um uns werde.

*Herzlichst
der Vorstand*

Man nehme zwölf Monate, putze
sie sauber von Bitterkeit, Geiz,
Pedanterie und Angst
und zerlege jeden Monat in 30 oder
31 Teile, so dass der Vorrat genau
für ein Jahr reicht.

Es wird jeder Tag einzeln angerich-
tet aus einem Teil Arbeit und zwei
Teilen Frohsinn und Humor.

Man füge drei gehäufte Esslöffel
Optimismus hinzu, einen Teelöffel
Toleranz, ein Körnchen Ironie und
eine Prise Takt.

Dann wird die Mischung sehr
reichlich mit Liebe übergossen.

Das fertige Gericht schmücke man
mit Sträußchen kleiner Aufmerk-
samkeiten und serviere es täglich
mit Heiterkeit....

und mit einer guten erquickenden
Tasse Tee...

*von Goethes Mutter
Katharina-Elisabeth*





Adventsmarkt am Oberfeld

Wir hatten heute am 1.12.2013 einen sehr, sehr schönen Adventsmarkt im Kühstall. Der Adventsmarkt hat mit einem schönen Adventsgottesdienst begonnen. Es gab wieder tolle Verkaufsstände und die Atmosphäre war wieder sehr sehr schön.

Grüße von Anna Dietl



Alle Fotos auf dieser Seite: W. Gänsler

Humor

(ausgewählt von Tobias Hofferberth)

Die Dame löchert den Arzt mit dummen Fragen: „Gestern habe ich Forellen gegessen. Sind die eigentlich gesund?“

„Ich glaube schon“, sagt der Arzt, „bei mir war jedenfalls noch keine in Behandlung.“

Maus und Elefant schleichen über die Kellertreppe.

„Pass auf!“, ruft die Maus, „hier stehen Mausefallen!“

Karla trifft Gundi beim Einkaufen und sieht das sie beide Ohren verbunden hat! „Was ist denn mit dir passiert?“, fragt sie erstaunt.

„Ach“, sagt Gundi, „ich hab neulich beim Bügeln ein wenig vor mich hingeträumt, und plötzlich hat das Telefon geklingelt! Und da hab ich mir so ganz in Gedanken das Bügeleisen ans Ohr gehalten!“ „So ein Pech!“, sagt Karla. „Aber

wieso hast du denn beide Ohren verbunden?“

„Ich mußte doch den Notarzt anrufen!“

Lehrer: „Liebe Kinder, schreibt einen Aufsatz: Was würdet ihr tun, wenn ihr reich wärt?“

Paulina gibt ein leeres Blatt ab.

Lehrer: „Dein Blatt ist ja leer!“

Da sagt Paulina: „Also wirklich, Herr Lehrer, glauben Sie, wenn ich mal reich bin schreibe ich noch Aufsätze?“

Eine Maus und eine Katze kommen in eine Bäckerei.

„Ich möchte gerne ein Stück Apfelkuchen mit Sahne“, sagt die Maus.

„Und Sie?“, fragt die Verkäuferin die Katze.

„Ach, nur einen Klecks Sahne auf die Maus.“

aha! KULTUR HEYDENMÜHLE

Mi. 18.12. 19 Uhr
Das Oberuferer Paradeisspiel
Aufgeführt von der Kumpanei der Heydenmühle

Fr. 20.12 16 Uhr
Das Oberuferer Christgeburtspiel
Aufgeführt von der Kumpanei der Waldorfschule Dietzenbach

Impressum:

Herausgeber:
Heydenmühle e.V.
Außerhalb Lengfeld 3
64853 Otzberg
Telefon: 06162/9404-0
www.heydenmuehle.de

Redaktion:

Tanya Globert, Mirko Neugebauer,
Inge Urban-Weber und freie Reporter.
Mehr Infos siehe www.heydenmuehle.de
Bildbearbeitung und Layout:
Mirko Neugebauer
Fotos Titelseite: W. Gänsler, E. Lampart

Druck: LokayDruck, Reinheim.
Auflage: 300 Stück

**Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe des MühlenSpatz:**

15.02.2014

